Wer skaliert KI unternehmensweit?

In unseren Daten fällt die Antwort deutlich aus: Zwei Drittel der Befragten berichten von produktivem KI-Einsatz, drei Prozent von unternehmensweiter Nutzung. Gleichzeitig sieht nur eine Minderheit ausreichend Personal für KI-Initiativen (38 Prozent) oder fundiertes KI-Know-how im Top-Management (34 Prozent).

EINE BEFRAGUNG DER AG FINANCE & PAYMENTS IM KI BUNDESVERBAND · N = 65 · FELDZEIT JUNI BIS SEPTEMBER 2026

65 %
berichten von produktivem KI-Einsatz in ausgewählten Bereichen

3 %
berichten von KI-Einsatz im gesamten Unternehmen

89 %
halten die Abhängigkeit von globalen Anbietern für ein Risiko

34 %
sehen im eigenen Top-Management fundiertes KI-Know-how

Künstliche Intelligenz ist im Banking keine Zukunftstechnologie mehr. Sie prägt Geschäftsmodelle, Prozesse und Kundenerlebnisse bereits heute. Weniger klar ist, wie weit der Einsatz tatsächlich reicht: Zwischen erster Produktivsetzung, regulatorischer Unsicherheit und wachsendem Wettbewerbsdruck stellt sich die Frage, wer KI unternehmensweit einsetzt und wer noch erprobt.

Die AG Finance & Payments im KI Bundesverband hat dazu zwischen Juni und September 2026 Fach- und Führungskräfte aus dem Banking- und Payment-Umfeld im DACH-Raum befragt. 65 Personen haben geantwortet, ein Viertel davon aus der Unternehmensleitung.

Produktiv, aber nicht in der Breite

Zwei Drittel der Befragten berichten von produktivem KI-Einsatz in ausgewählten Bereichen. Unter den Befragten ist der Produktivbetrieb damit die Regel, nicht die Ausnahme. Drei Prozent geben an, KI im gesamten Unternehmen einzusetzen; gut ein Viertel pilotiert noch einzelne Anwendungen.

Die Verteilung ist damit an beiden Enden dünn besetzt: Nur wenige Befragte berichten von Stillstand, ebenso wenige von unternehmensweiter Nutzung. Der Übergang von einzelnen Teilbereichen zum durchgängigen Einsatz ist der Punkt, an dem die meisten Befragten derzeit stehen.

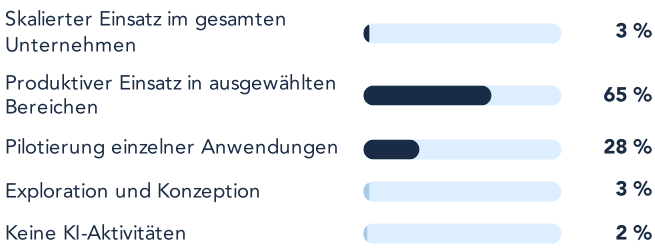
Breite Technologiebasis

Generative KI ist mit 83 Prozent die am weitesten verbreitete Technologie, gefolgt von klassischem Machine Learning mit 68 Prozent sowie Dokumenten-, Sprach- und Bildverarbeitung mit 55 Prozent. 43 Prozent nennen KI-Agenten und automatisierte Workflows – eine Kategorie, die neben agentenbasierten Systemen auch automatisierte Arbeitsabläufe umfasst.

ABBILDUNG 1

Reifegrad des KI-Einsatzes

Einschätzung der eigenen Organisation, Anteil der Befragten



n = 65. Rundungsbedingt ergibt die Summe nicht exakt 100 Prozent.

Wo der Nutzen entsteht

Auf die Frage, in welchen Bereichen KI bereits messbaren geschäftlichen Nutzen bringt, nennen jeweils 51 Prozent Vertrieb und Marketing sowie Fraud und Compliance, 46 Prozent den Kundenservice. IT und Operations folgen mit je 34 Prozent. Risiko und Kredit liegt mit 23 Prozent am Ende des Feldes. Elf Prozent der Befragten sehen in keinem Bereich einen messbaren Nutzen.

Für die Mehrheit ist KI in Teilbereichen produktiv. Unternehmensweit im Einsatz ist sie nur bei wenigen.

Anbieterabhängigkeit als geteilte Risikoeinschätzung

Die höchste Zustimmung der gesamten Befragung entfällt auf die Aussage, dass die zunehmende Abhängigkeit von globalen Technologieanbietern ein Risiko darstellt: 89 Prozent stimmen zu, davon genau die Hälfte uneingeschränkt. Elf Prozent stimmen eher nicht zu; vollständige Ablehnung gab es nicht.

Gleichzeitig setzen 57 Prozent bei KI-Initiativen primär auf den Zukauf externer Lösungen. Auch unter den Befragten, die das Abhängigkeitsrisiko sehen, gilt das für eine Mehrheit von 55 Prozent.

Wo die Befragten Hürden sehen

Regulatorische Anforderungen verlangsamen nach Einschätzung von 65 Prozent der Befragten die eigenen KI-Initiativen.

Wer KI produktiv oder unternehmensweit einsetzt, sieht das kaum anders als die übrigen Befragten: 64 Prozent (n = 44) gegenüber 67 Prozent (n = 21).

Zurückhaltend fällt dagegen der Blick auf die eigenen Voraussetzungen aus. Nur 38 Prozent halten die personellen Ressourcen ihrer Organisation für ausreichend, um KI-Initiativen erfolgreich umzusetzen; fundiertes KI-Know-how im eigenen Top-Management sehen 34 Prozent. Beides sind die niedrigsten Zustimmungswerte der Befragung.

Der Kontrast zum Reifegrad ist deutlich: Zwei Drittel berichten von produktivem KI-Einsatz, aber jeweils nur rund ein Drittel sieht dafür ausreichend Personal und fundiertes KI-Know-how in der Führung. Für den Schritt in die Breite sind das zwei organisatorische Voraussetzungen, bei denen die Befragten klaren Nachholbedarf sehen.

ABBILDUNG 2

Risikoeinschätzung und Bezugsentscheidungen

Anteil der Befragten

EINSCHÄTZUNG

89 %
sehen die Abhängigkeit von globalen Technologieanbietern als Risiko

45 %
stimmen dieser Aussage uneingeschränkt zu

PRAXIS

57 %
setzen bei KI-Initiativen primär auf den Zukauf externer Lösungen

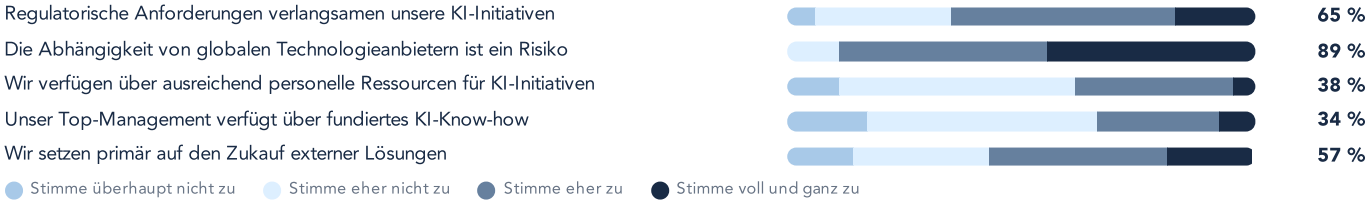
55 %
der Befragten, die das Risiko sehen, setzen ebenfalls primär auf Zukauf

n = 65; Basis für 55 %: Befragte, die die Abhängigkeit als Risiko sehen (n = 58). Nicht erhoben wurde, auf welcher Infrastruktur die eingesetzten Modelle betrieben werden.

ABBILDUNG 3

Einschätzungen zur eigenen Organisation

Zustimmung zu fünf Aussagen, Anteil der Befragten



n = 65. Rechte Spalte: Zustimmung insgesamt („eher" und „voll und ganz"). Aussagen aus Platzgründen gekürzt; sie bezogen sich im Fragebogen jeweils auf die eigene Organisation.

FOLGERUNGEN DER AG

Vier Ansatzpunkte für Entscheider

01
Kapazität einplanen
Zwei Drittel berichten von produktivem Einsatz, aber nur 38 Prozent sehen ausreichend personelle Ressourcen für KI-Initiativen. Wie viele Anwendungsfälle zugleich in die Breite gehen, dürfte vor allem von der Kapazität abhängen.

02
Führungskompetenz aufbauen
Nur ein Drittel sieht im eigenen Top-Management fundiertes KI-Know-how. Dort fallen jedoch die Entscheidungen über Investitionen und Rollouts.

03
Abhängigkeit gestalten
89 Prozent sehen in der Abhängigkeit von globalen Anbietern ein Risiko, zugleich setzen 57 Prozent primär auf Zukauf. Wie austauschbar Anbieter bleiben, entscheidet sich in Architektur und Vertragsgestaltung.

04
Regulatorik operationalisieren
Dass Regulierung verlangsamt, sehen fortgeschrittene Anwender ebenso wie die übrigen Befragten. Entscheidend ist, wie Organisationen regulatorische Anforderungen in Prozesse übersetzen.

ZUR METHODIK

Erhebung. Anonyme Online-Befragung von Fach- und Führungskräften in Banking und Payments im DACH-Raum, Feldzeit Juni bis September 2026, n = 65, alle Datensätze vollständig. Gezielte Auswahl über das Netzwerk der AG Finance & Payments, den KI Bundesverband und direkte Ansprache von Instituten.

Stichprobe. 55 % Sparkassen und Genossenschaftsbanken, 17 % Universal-, Privat- und Direktbanken, 6 % Payment-Anbieter, 5 % FinTechs, 17 % Sonstige; 25 % Unternehmensleitung, 35 % Führungskräfte, 40 % Mitarbeitende.

Einordnung. Die Ergebnisse spiegeln die Einschätzungen der befragten Fach- und Führungskräfte wider und sind nicht repräsentativ für den Gesamtmarkt. Alle Angaben beruhen auf Selbsteinschätzung der Teilnehmenden.